

Die Erste in Spiellaune

von Georg Seisenberger

Mit einem nie gefährdeten 7,5:0,5-Auswärtssieg beim SC Gröbenzell 2 fuhr die erste Mannschaft den höchsten Saisonsieg und zugleich den deutlichsten Erfolg seit vielen Jahren ein. Ausschlaggebend dafür waren eine konzentrierte Mannschaftsleistung und große Spielfreude.

Die meisten Bretter eröffneten zunächst eher ruhig, so dass es in der Anfangsphase nach vielen langwierigen, weitgehend geschlossenen Positionen aussah. Einzig Harald Koppen bewegte sich gegen Werner Seifert früh auf spektakulär taktischem Terrain. Eine kritische Variante der offenen Tarrasch-Französischen Verteidigung wurde diskutiert, und beide Spieler zeigten sich bestens vorbereitet. Am Ende der Eröffnung entstand eine komplizierte, zweiseitige Stellung.

Ungewohnt ruhig verlief dagegen die Partie von Edi Huber gegen Tobias Walter. Hier entstand direkt aus der Karlsbader Struktur des Damengambits ein Endspiel, in dem beide Kontrahenten lange um kleinste positionelle Nuancen rangen.



Koppen-Seifert: scharfe Stellung



Huber – Walter: Langweilerschach

Andreas Kampert manövrierte in einer Stellung mit beidseitiger Fianchetto-Läufnern gegen Robert Feierlein geduldig, bis sich beide Spieler schließlich entschlossen, eine Blockadestellung anzustreben. In dieser Position drehte sich vieles um die Aktivität der Zentralspringer. Zunächst gelang es jedoch keiner Seite, entscheidende Vorteile zu erzielen.

Auch die Partie zwischen Alex Pertaia und Thomas Lengfeld verlief in der Eröffnung lange Zeit weitgehend ausgeglichen. Dann jedoch zauberte der Gröbenzeller Routinier ein taktisches

Scharmützel in Form eines Figurenopfers aufs Brett. Plötzlich war der zuvor ruhige Maróczy-Aufbau einem wilden Handgemenge gewichen. Dennoch blieben die Chancen zunächst auf beide Seiten verteilt.



Feilerlein – Kampert: Zentralspringer



Pertaia – Lengfeld: Springeropfer

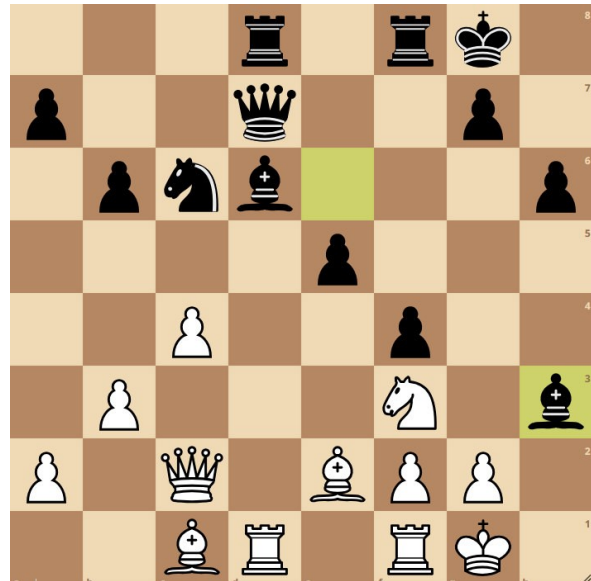
Kleine, aber nachhaltige Nadelstiche setzte Leo Knoblauch am Spitzenbrett gegen Philipp Tunka ein. Das brachte ihm eine kleine Initiative und das etwas bequemere Spiel. Thomas Niedermeier hingegen musste zunächst um eine praktisch gut spielbare Stellung gegen den Englischen Aufbau von Rupert Stocker kämpfen. Dabei verbrauchte er zwar etwas Bedenkzeit, erreichte schließlich jedoch eine angenehme, halb offene Stellung.

Armin Höller bewegte sich gegen Alfred Eder auf den Pfaden eines geschlossenen Spaniers und ging dabei mit Bauernvorstößen auf beiden Flügeln durchaus Risiken für seine positionelle Stellung ein. Dafür gelang es ihm jedoch, etwas Initiative zu erlangen und vorübergehend sogar einen Bauern zu gewinnen. Insgesamt blieb die Stellung jedoch im Gleichgewicht. Ebenso ausgeglichen war meine Partie gegen Thorsten Kaftan, die sich aus einer halboffenen Stellung heraus zu einem interessanten positionellen Kampf entwickelte.

Paradoxerweise verflachte ausgerechnet die lange Zeit schärfste Partie relativ schnell ins Remis. Haralds Optionen am Königsflügel erschöpften sich überraschend rasch, und Werner Seifert sah keinen Anlass, durch unnötiges Risiko dem Weißen weitere Chancen einzuräumen. So kam es schließlich zur dreimaligen Stellungswiederholung.



Koppen-Seifert: Dg1 Dh6, Dh3 De3 =



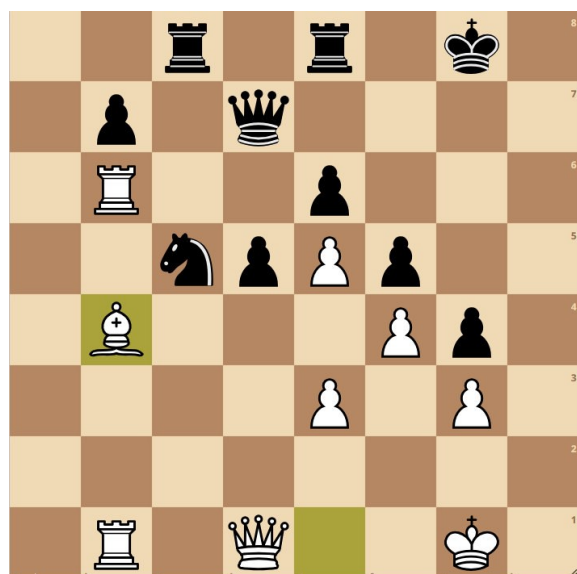
Pertaia – Lengfeld: Lh3? Td6!

Wer nun dachte, der Wettkampf würde mit sieben weiteren Remis in ein 4:4 münden, wurde schnell eines Besseren belehrt. Alex nutzte einen taktischen Fehler von Thomas Lengfeld konsequent aus und erreichte eine Gewinnstellung, in der er mit dem Läuferpaar gegen einen Turm spielte. Diesen Vorteil verwertete er schließlich souverän zum vollen Punkt.

Sehr überzeugend agierte auch Edi Huber. Zunächst belagerte er den schwachen Bauern h5, erspielte sich so einen deutlichen Zeitvorteil und nutzte noch vor der Zeitkontrolle die zunehmend ungenauen Manöver von Tobias Walter zu einem kraftvollen Zentrumsangriff. Nach der Zeitkontrolle sah sich der Gröbenzeller König mehreren Mattdrohungen ausgesetzt, und schließlich entstand ein für Weiß gewonnenes Endspiel zum 2,5-0,5



Huber – Walter : e5! +-

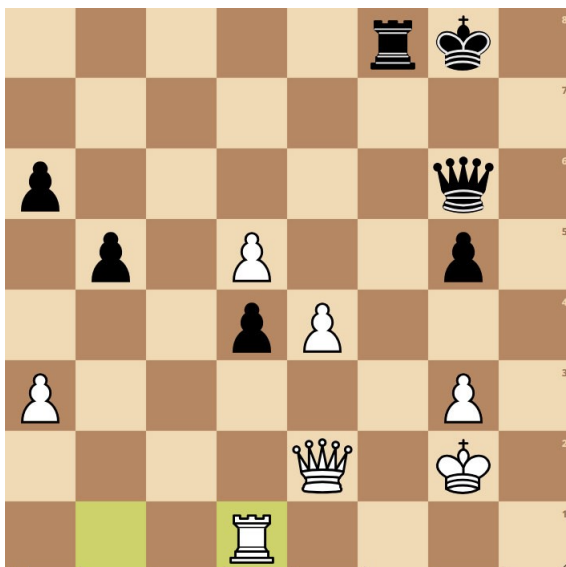


Feierlein – Kampert: Se4! -+

Den dritten vollen Punkt steuerte Andreas Kampert bei. Sein Zentralspringer erwies sich als stärker, als das Pendant von Robert Feierlein, das Andreas gegen einen Läufer tauschen konnte, wodurch er zunächst eine Qualität gewann und anschließend einen entscheidenden Mattangriff einleitete: 3,5-0,5

Hart umkämpft waren in der Zwischenzeit die Partien von Leo und Armin, die beide dadurch geprägt waren, dass sich die Könige jeweils beider Spieler zunehmend in Gefahr begaben. Im Diagramm unten zeigt sich, dass die Öffnung der Stellung am Königsflügel beiden Monarchen große Gefahr bereitete, unter Beschuss der Schwerfiguren zu kommen. In der Folge wickelte Philipp Tunka äußerst riskant mit g4 Td4: Dh5 Td3 Tf7 Tc3 ab. Als er kurz vor der Zeitkontrolle mit Te7 fehlgriff, ließ sich Leo nicht zweimal bitten und schlug mit d6! Th7?! Tc8+! energisch zu. In der Folge gelang es ihm, die Schwerfiguren vorteilhaft zu tauschen, wodurch die Partie schließlich zu seinen Gunsten in einem Bauernendspiel mit Mehrbauer entschieden wurde.

Auch Armins Partie blieb lange Zeit zweiseitig. Alfred Eder hatte eine gefährliche Batterie in Richtung h7 aufgebaut, aber noch hielt der isolierte Doppelbauer im Zentrum die schwarzen Chancen intakt.



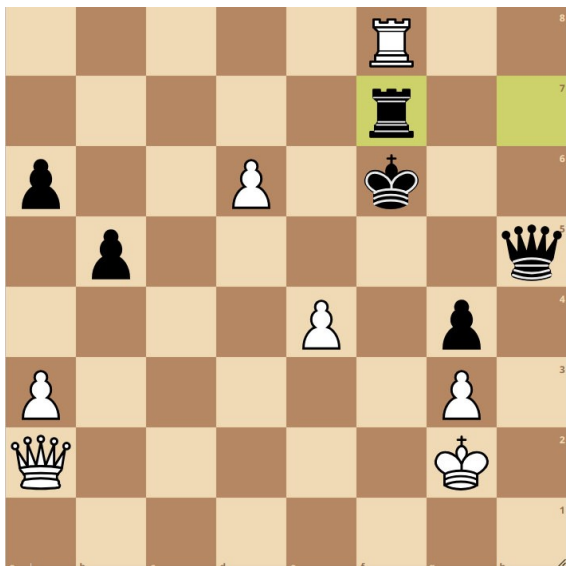
Knoblach – Tunka: g4 Td4: →



Eder – Höller: Lb1? f5! a3 Le6 →

Doch als Alfred Eder mit Lb1 fehlgriff, kam Armins Stunde. Er zog im Diagramm f5! und setzte anschließend mit a3 Le6 e5 de: Sf5: e4! entscheidend nach. Obwohl e4 mit

nahezu allen weißen Figuren geschlagen werden kann, funktioniert keine der Optionen mehr für Weiß und Schwarz gewinn spielend leicht.



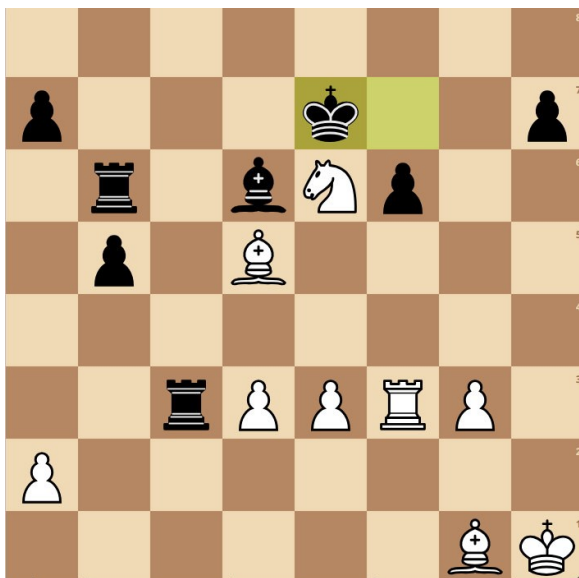
Knoblauch – Tunka: e5 +-



Eder – Höller: e5!! -+

Damit war der Mannschaftskampf beim Stand von 5,5-0,5 entschieden.

Inzwischen mussten Tom und ich einige kritische Momente überstehen, denn Rupert Stocker und Torsten Kaftan waren im Mittelspiel stark aufgekommen. In den beiden Diagrammen unten boten sich den Größenzellern durchaus taktische Gewinnchancen (Aufgaben für die Leser).



Stocker – Niedermeier: e4 oder d4?

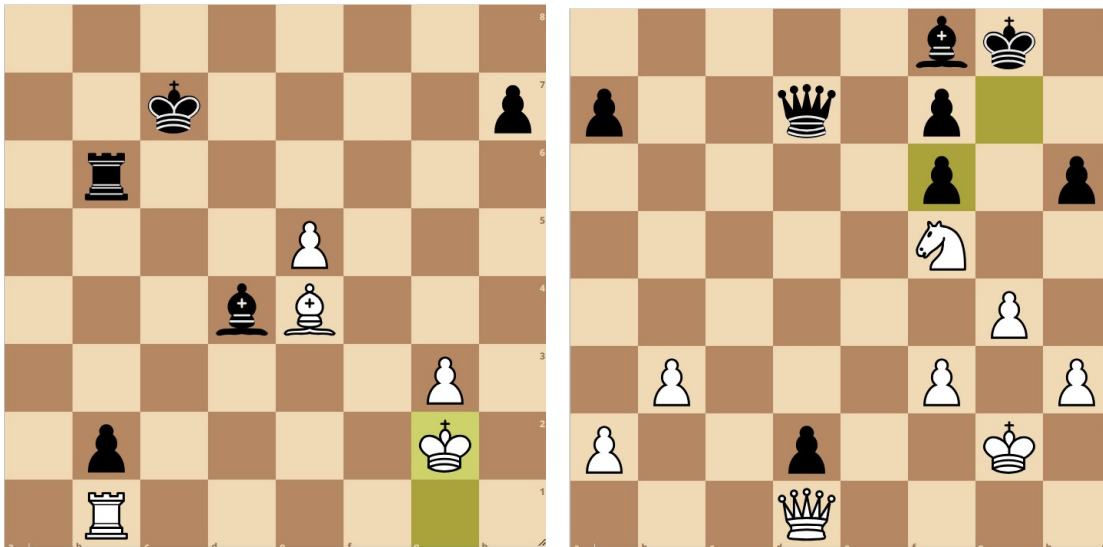


Kaftan – Seisenberger: Lf4 oder Lg7:

Da die Gastgeber ihre Vorteile jedoch nicht nutzen konnten, entstand bis zur Zeitkontrolle erneut ein jeweils dynamisches Gleichgewicht mit Chancen für beide Seiten.

Tom gelang es schließlich, seinen materiellen Nachteil – Turm gegen Springer und Läufer – zu neutralisieren und in ein Endspiel mit je einem Turm und ungleichfarbigen Läufern abzuwickeln. In dieser Stellung wurde sein b-Freibauer zur dominierenden Figur, sodass Rupert Stocker nun selbst um das Remis kämpfen musste.

Auch in meiner Partie spielte ein Freibauer eine entscheidende Rolle, nämlich der d-Freibauer. Nachdem sich der Rauch nach der Zeitkontrolle gelegt hatte, zeigte sich, dass dieser Freibauer angesichts der passiven weißen Dame einen deutlichen Vorteil für Schwarz darstellte.



Stocker – Niedermeier: schwarzer b-Freibauer Kaftan – Seisenberger: schwarzer d-Freibauer

So kam es schließlich, wie es kommen musste: Tom verwandelte seinen b-Freibauern, während ich mithilfe meines d-Freibauern in ein gewonnenes Bauernendspiel abwickeln konnte. Damit gingen zwei weitere Brettpunkte an Ilimünster.

Am Ende stand ein deutliches 7,5:0,5 auf der Anzeigetafel – der klare Ausdruck eines in dieser Höhe seltenen und insgesamt sehr einseitigen Mannschaftskampfes.